

Correspondent

Erscheint

Dienstag, Donnerstag,
Sonntags.

Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.

Preis
vierteljährlich 65 Pfennig.

43. Jahrg.

Leipzig, Donnerstag den 26. Oktober 1905.

Nr 125.

Sozialpolitische Zeit- und Streitfragen.

Fort mit dem Begriffe „Betriebs“-Unfall!

In Nr. 70 des „Corr.“ ist der Entwurf des Zentralverbandes der Ortskrankenkassen des Deutschen Reiches betreffs Zusammenlegung der Arbeiterversicherungsgehalte gebracht worden. Diesen Entwurf hat die geschäftsführende Ortskrankenkasse in Dresden in Gestalt einer Petition an den Reichstag und die Regierung gelangen lassen. Inzwischen haben sich verschiedene Fachzeitschriften, ebenso die Generalversammlung des Ortskrankenkassenverbandes usw., mit dem genannten Entwurf befaßt. Dabei wurden gleichzeitig die bereits von anderer Seite vorliegenden Änderungsanträge mit zum Gegenstande der Erörterung gemacht.

Ueber die Absichten und Pläne, die in Regierungskreisen über die Reform der Arbeiterversicherung zurzeit umgehen sollen, wird nun berichtet, daß die Vervollständigung der Kranken- und Invalidenversicherung feststehe. Ob aber die Unfallversicherung in diese Vervollständigung mit einzugehen werde, ist zurzeit noch nicht entschieden. Wegen der Einbeziehung der Unfallversicherung in die Reform sollen Bedenken aufgetaucht sein. Man fürchtet, daß man bei den Berufsangehörigen auf starken Widerstand stoßen wird. Ich meine nun, will man der Reform der Arbeiterversicherungsgehalte näher treten, so soll man ganze und nicht halbe Arbeit machen.

Wer erkrankt, für den hat die Krankenkasse, sofern er dem Versicherungszwange unterliegt, 26 Wochen lang zu sorgen, und wer zu zwei Dritteln arbeitsunfähig, also Invalide geworden, für den muß die Invalidenversicherung eintreten, wenn mindestens 200 Mark für ihn verwendet worden sind. Wer sich aber einen Unfall zuzieht, den schützt das Gesetz nicht immer, sondern nur diejenigen Unfälle werden entschädigt, die als Betriebsunfälle anerkannt werden. Voraussetzung für das Vorliegen eines Betriebsunfalles ist erstens, daß der Betroffene zurzeit des Unfalles bei dem Betriebe beschäftigt ist, d. h. seine Tätigkeit oder Verrichtung in jenem Augenblicke muß — unmittelbar oder mittelbar — durch den Betrieb veranlaßt sein oder ihrer Zweckbestimmung nach dem Betriebe dienen; dann muß der Unfall zweitens, um als Betriebsunfall zu gelten, in ursächlichen Zusammenhang mit dem Betriebe und dessen Gefahren gebracht werden können.

Diesen Mängeln im Gesetze soll nach dem Entwurfe des Zentralverbandes der Ortskrankenkassen dadurch abgeholfen werden, als nach der neuen Reform vorgeschlagen wird, alle Unfälle zu entschädigen; mögen dieselben nun durch die Gefahren der Erwerbstätigkeit oder des gewöhnlichen Lebens verursacht sein, wobei chronische Gewerbekrankheiten als Folgen von Betriebsunfällen anzusehen seien. Gerade der Vorschlag betreffs Gewerbekrankheiten ist für Buchdrucker äußerst wichtig. Wie viele Kollegen haben nicht mit der sogenannten Bleierkrankung zu kämpfen, ohne jemals daran denken zu können, daß diese Erkrankungen, sofern sie die Erwerbsfähigkeit teilweise oder ganz ausheben, als Unfälle anerkannt und entschädigt werden. Das Reichsversicherungsamt hat zwar in einem Falle einmal einem Arbeiter, der in einem unfallversicherungsrechtlichen Betriebe nach kurzer Zeit von der Bleierkrankung erfaßt wurde, Rente zugesprochen, da man sich auf den Standpunkt stellte, die Bleierkrankheit sei ein Mittelglied zwischen Berufs- und Betriebsunfall. Außer den Gewerbekrankheiten kommen die Bruchschäden in Betracht, wovon die wenigsten als Betriebsunfälle anerkannt werden; dann die vielen Unfälle des täglichen Lebens, wofür es überhaupt nichts gibt.

In welcher Weise die Berufsangehörigen die Verletzten abzuwehren verstehen, dafür einige Beispiele: Ein Arbeiter zog sich bei dem Versuche, eine mit schweren Eisenblechen gefüllte Kiste zu heben, eine Zerreißung der Rückenmuskeln in der rechten Lendengegend zu. Es wurde ihm zunächst eine Invalidenrente von 20 Proz. auf seine Schadenersatzansprüche gewährt. Später wurde nach vorgenommener ärztlicher Untersuchung die Rente eingezogen, trotzdem der Zustand sich anhaltend gebessert, bedeutend verschlimmert hatte. Nunmehr stellte der

betreffende Arbeiter Anspruch auf Gewährung der Invalidenrente, die ihm auch zugesprochen wurde. Die Invalidenversicherungsanstalt gelangte nun aber auf Grund der von ihr eingeholten ärztlichen Gutachten zu dem Resultate, daß die vorhandene Erwerbsunfähigkeit auf den erlittenen Unfall zurückzuführen sei und erhob deshalb bei der Berufsangehörigen Kasse Ansprüche, die jedoch zurückgewiesen wurden. Nunmehr legte die Versicherungsanstalt Berufung beim Schiedsgerichte für den Verletzten ein und dieses sprach ihm wieder eine Invalidenrente zu. Gegen dieses Urteil legten beide Parteien Rekurs beim Reichsversicherungsamte ein; der Kläger mit dem Antrage auf höhere Rente und die Berufsangehörigen mit dem Antrage, das Urteil aufzuheben und ihren abnehmenden Bescheid wieder herzustellen. Wider Erwarten wies das Reichsversicherungsamt den Verletzten nun ab, und zwar mit der Begründung, daß der Kläger jetzt an einer Hysterie leide. Diese Hysterie sei zwar nicht oder weniger auf den Unfall direkt zurückzuführen, als vielmehr wahrscheinlich erst durch die Bemühungen um eine Rente hervorgerufen, also im Kampfe um die Rente entstanden. Der Annahme der ärztlichen Gutachter, daß damit der ursächliche Zusammenhang zwischen Unfall und Hysterie gegeben sei, vermochte das Reichsversicherungsamt sich leider nicht anzuschließen. Diese Auslegungen werden die Berufsangehörigen schon zu verwirren vermögen. Ich habe erst kürzlich einen Verletzten vor dem Schiedsgerichte vertreten, der schon mit der obigen Begründung von der Berufsangehörigen abgewiesen worden war. Der Mann hat mit einem Hammer einen Schlag gegen den Fuß erhalten. Seine ursprüngliche Rente hat man ihm entzogen, und trotzdem der Verletzte vom Tage des Unfalles an nicht mehr gearbeitet und jetzt an zwei Stellen geht, wird ihm die Rente entzogen, weil sich inzwischen eine hysterische Erkrankung gebildet, die mit dem Unfälle nicht zusammenhänge. Das Schiedsgericht folgte meinem Antrage auf Einholung eines Gutachtens durch einen unparteiischen Professor. Unter solchen Umständen muß die Forderung: Fort mit dem Begriffe Betriebsunfall! nachdrücklicher wie je erhoben werden.

In einem andern Falle verneinte die in Betracht kommende Berufsangehörigen auch das Vorliegen eines Betriebsunfalles. Der Arbeiter einer Dampfzugeslei hatte Nachtschlaf. Um 7 1/2 Uhr abends holte er für sich und seinen Arbeitskollegen drei Flaschen Bier aus der Arbeiterkantine. Auf dem Rückwege ist er an der Eingangsstütze zum Ringofen ausgeglichen und hingefallen. Hierbei zerbrachen zwei Flaschen und der Arbeiter fiel mit der linken Hand in die Glascherben, wodurch er eine Strecksehnenverletzung des dritten, vierten und fünften linken Fingers und eine Eröffnung des linken Handgelenkes erlitt. Trotzdem sich der Unfall im Gefahrenbereiche des Betriebes ereignete, wollte die Berufsangehörigen das Vorliegen eines Betriebsunfalles nicht anerkennen. Auf meine Berufung dagegen sprach das Schiedsgericht dem Manne die Rente mit der Begründung zu, daß der Unfall, der den Kläger betroffen, sich unzweifelhaft auf der Betriebsstätte ereignet hat. Wenn auch der von dem Gedanken unternommene Gang zur Heranschaffung von Getränken nicht unmittelbar im Interesse des Betriebes erfolgt ist, so habe doch das Schiedsgericht (von der Voraussetzung ausgehend, daß der längere Aufenthalt im oder am Ringofen einer Zugeslei den Arbeitern nur dadurch ermöglicht wird, daß ihnen die Möglichkeit geboten ist, von Zeit zu Zeit durstlöschende Getränke zu sich zu nehmen) im vorliegenden Falle den Gang, auf dem Kläger verunglückt ist, als wenigstens mittelbar im Interesse des Betriebes gesehen anerkennen müssen. Somit ließe also ein Betriebsunfall vor. In einem weiteren Falle wurde wiederum Betriebsunfall von der Berufsangehörigen verneint. Ein Arbeiter erhielt von dem Unternehmer den Auftrag, eilrig etwas nach dem Bahnhof zu besorgen. Bei dem schnellen Laufen dorthin fiel der Mann, der im Alter von etwa 60 Jahren stand, auf der Straße bewußtlos hin und gleich darauf trat der Tod ein. Der Arzt gab die Möglichkeit eines ursächlichen Zusammenhangs zwischen dem Tode und der dienstlichen Verrichtung zu, denn durch das schnelle Laufen sei eine Blutung im Gehirn eingetreten. Jeder Laie wird einwenden, der Mann ist doch auf dem „Be-

triebswege“ verunglückt. Die Berufsangehörigen war aber anderer Meinung und erst auf meine eingelegte Berufung sprach das Schiedsgericht der Frau die Rente zu und hielt das Vorliegen eines Betriebsunfalles für nachgewiesen.

Wie viele Arbeiter gibt es, die an epileptischen Anfällen leiden und dadurch der Gefahr des Unfalles viel eher wie jeder andere ausgesetzt sind. So fiel z. B. ein Arbeiter infolge eines Anfalles von epileptischen Krämpfen mit dem Gesichte zu Boden, und zwar in die heiße Asche neben dem Kessel eines Schweißofens, durch welche er sich eine Verbrennung eines Auges zuzog. Hier mußte erst das Reichsversicherungsamt das Vorliegen eines Betriebsunfalles bejahen mit folgender Begründung: Wenngleich hier ein inneres Leiden des Klägers die erste Ursache des Unfalles war, so muß doch der Umstand, daß der Arbeiter bei dem Hinfallen in den Betriebsräumen der Gefahr ausgesetzt war, in die heiße Asche zu fallen und sich darauf zu verletzen, den Gefahren des Betriebes zugerechnet werden, die somit hier eine wesentlich mitwirkende Ursache des Betriebsunfalles bildeten. Fällt nun ein anderer, an Krämpfen leidender Arbeiter im Betriebe auf dem glatten Erdboden hin, so erhält er nach der Begründung des Reichsversicherungsamtes nichts, wenn er nicht zufällig z. B. in herumliegende Materialien, Maschinenteile, Werkzeugen des Betriebes usw. stürzt. Nehmen wir ferner den Fall an, ein Arbeiter befindet sich von der Arbeit auf dem Nachhausewege. Unterwegs fällt er bei Glätte hin, oder (wie jetzt zur Herbstzeit), tritt er auf weggeworfene Schutze u. dgl. Der Mann kann Arme und Beine brechen und von seiner Berufsangehörigen erhält er etwas. Diese Lücke in der bestehenden Versicherungsgegebung muß beseitigt werden. Darum fort mit dem Begriffe „Betriebsunfall“ und Entschädigung aller Unfälle, ob sie den Arbeitern nun im Betriebe oder außerhalb desselben zustoßen.
W. Güldenbergs.

Korrespondenzen.

Bruchsal. In der am 7. Oktober abgehaltenen Generalversammlung erstattete der Vorliegende H. Firnkes den Bericht über das verflossene Vereinsjahr. Derzeitiger Mitgliederstand 13, denen 12 Nichtmitglieder gegenüberstehen. Die Bibliothek erfreut sich durch Zuwendungen seitens des Ortsvereins Karlsruhe sowie einzelner Mitglieder einen erheblichen Zuwachs, wofür bestens gedankt wird. Einem Konflikt mit dem Gewerkschaftskartell, in dem wir mit zwei Mann vertreten sind, wurde durch das Eingreifen des Bezirksvorsitzers Firnkes die Spitze abgebrochen. Zur Pflege der Kollegialität bestimmt war eine Weihnachts- und eine Faschingsfeier sowie ein Ausflug nach Bühl. Diefem Besuche folgte der des Kassierers Seiler, ihm wurde für prompte Kassienführung Dankerz. Bei der Vorstandswahl erklärte der Vorliegende eine eventuelle Wiederwahl unter keinen Umständen anzunehmen.

Burg b. Magdeburg. Am 14. Oktober feierte die Gesangsgruppe Untenberg im Schumannschen Saale ihr zweites Stiftungsfest durch Konzert, Gesang, Theater und Ball. Die Gesangsvorträge des Vereins fanden allgemeinen Beifall. Die Lieder wurden sehr sauber gesungen, namentlich zum Schluß der Festgung zur Säcularfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst mit Orchesterbegleitung von Mendelssohn-Bartholdy. Es war ein gewagtes Unternehmen von Dreizehnen, mit einem solchen Werke mit seiner jungen Schaar an die Öffentlichkeit zu treten, aber sowohl er wie die Sänger können sich freuen darüber, denn der Vortrag gelang vorzüglich. Wenn die Sänger den bisherigen Eifer beibehalten, berechtigt der Verein zu den besten Hoffnungen, namentlich wenn es gelingt, unter den vielen Kollegen, die der Sache noch fernstehen, weitere Mitglieder zu erwerben. Einige Solovorträge und das Theaterstück „Die Gouvernante“ von Moser schlossen sich den Gesangsvorträgen würdig an, und auch die Kapelle des Herrn Lorenz mit ihren Konzertsätzen tat alles Mögliche, die Gäste zu unterhalten. Ein Ball bildete den Schluß des Festes. Daß sich die Gäste auch „fruchtbarlich“ unterhielten, sah man am Buffet. Alles in allem: ein schöner Abend, und die Gesangsgruppe kann mit Zufriedenheit an denselben zurückdenken.

Bad Dürkheim (Pfalz). Bereits sechs Jahre sind verfloßen, seit welcher Zeit nichts mehr in den Spalten unjers Verbandsorgans von hier berichtet wurde. Erfreulich war es ja niemals, was der Chronist registrierte, und es überläßt uns noch heute ein Grinsen, wenn wir der lokalen Polemiken in der „Pfälzischen Post“ kontra „Dürkheimer Beobachter“ gedenken, welche wir mit dem Tarifjuranten S. Hinkel bis vor kurzer Zeit zu führen gezwungen waren. Heute nun, d. h. schon seit Mai d. J., hat Herr Hinkel sich eines bessern belehren lassen und den Tarif anerkannt, jedoch gewissermaßen gezwungen durch den bekannten bayerischen Ministerialerlaß. Damit sind die beiden am Plage befindlichen Druckereien J. Rheinberger und S. Hinkel in die Reihe der „Tariftreuen“ einrangiert. Sechs Jahre langer Agitation bedurfte es, um bei den durchwegs einheimischen Kollegen, welche sich auf ihre ewig währende Kondition stützten, und weil der Verbandsbeitrag ein zu hoher sei dem Verbands fern hielten, eine Bresche zu schlagen. Es haben sich im Laufe des Jahres sechs Kollegen dem Verbands angegeschlossen, welche sich sämtlich aus der Rheinbergerischen Offizin rekrutierten. Die Mitgliederzahl ist von zwei auf zehn gewachsen, deshalb sah sich der Bezirksverein Neustadt in seiner letzten Versammlung veranlaßt, die Dürkheimer Kollegschaft in einen Ortsverein umzuwandeln. Am 15. Oktober berief nun der vom Bezirksvorstande in Neustadt bestimmte hiesige Vertrauensmann P. Stepp die hiesigen Kollegen zur Konstituierung des Ortsvereins ein. Sämtliche Kollegen waren erschienen und wies Kollege Stepp darauf hin, daß wir uns mit dem heutigen Tage als kleines Glied der großen Kette des Verbandes angegeschlossen hätten und ermahnte die neuangewonnenen Kollegen, zu jeder Zeit ihre Pflicht zu tun. Zur Pflege des kollegialen Verkehrs, welcher jeither schwer gelitten, sollen allmonatlich Sonntags abends Mitgliederversammlungen stattfinden, Erklärungen unjers Tarifs gegeben und Diskussionen über technische und gewerkschaftliche Fragen gepflegt werden. Unter „Verschiedenes“ wurden recht beherzigte Winke gegeben und zeigten die verschiedenen Debatten, daß man reges Interesse an dem Vereinsleben bekundete. Zu wünschen und hoch an der Zeit wäre es, daß endlich die Kollegen in der Druckerei Hinkel und die uns noch fernstehenden in der Druckerei Rheinberger in den Verband eintreten, damit bei den bevorstehenden Tarifabänderungen, wie z. B. Beilegung der Ausnahmestimmungen von * und †, gemeinsam gearbeitet werden kann, denn diese Kollegen ernten da, wo sie nicht geübt haben. Die Lebensmittelpreise sind darüber durchweg um 3 bis 5 Pfg. pro Pfund teurer als in der Großstadt und bei dem Minimum von 22,50 Mk. kann man sich gewiß keine Schätze ansammeln. Für diejenigen Kollegen, welche uns noch fern stehen, gibt es keine andre Devise als: „Hinein in den Verband!“ Daß die Lohn- und Arbeitsverhältnisse am Plage viel zu wünschen übrig lassen, darüber sind ja auch diese Kollegen nicht im Zweifel. Zum Schluß appellieren wir an diejenigen Mitgliedschaften, welche Duplikate von Literatur in ihrer Bibliothek haben, wie auch an die graphischen Klubs, welche freihändige Kollegen durch Ueberweisung von Arbeitsarbeiten unterstützen wollen, um Zusendung solcher. Adresse: Peter Stepp, Hinterbergstraße 64.

N. Gera. Eine Versammlung mit kleiner Tagesordnung hielt der Ortsverein am 14. Oktober ab. Anschließend an die Versammlung feierte derselbe das fünf- und zwanzigjährige Verbandsjubiläum seines Mitgliedes Karl Reumann. Der Jubilar wurde nach vorheriger Ansprache des Vorsitzenden durch Ueberreichung eines Diploms geehrt. Von seinen Druckerkollegen war der Jubilar schon vorher mit Goethes Werken beschenkt worden. Der Gauvorstand hatte ein Glückwunschtelegramm geschickt. Die Unterhaltung des Abends wurde von der Gesangsabteilung getragen. Neben wurden auf den Verband, den Ortsverein, die Kollegialität sowie auf unsere Jubilare, deren sieben in der Versammlung anwesend waren, gehalten. Unser Ortsverein hat gegenwärtig noch elf Verbandsjubilare aufzuweisen, einen hat derselbe durch den Tod verloren.

Hamburg-Altona. (Maschinenmeister.) Die am 7. Oktober in der „Karlsburg“ abgehaltene Monatsversammlung hatte sich eines guten Besuchs zu erfreuen. Als ersten Punkt der reichhaltigen Tagesordnung hatten wir einen sehr interessanten Vortrag des Herrn Oppert über: „Die Herstellung der Autotypie“. Von den ersten schätzenswerten Versuchen, welche im Jahre 1852, und zwar von Meißelbach (München) unternommen wurden, ein photographisches Negativ auf eine Metallplatte zu bringen und hierdurch dem Buch- sowie Steindruck dienlich zu machen, sowie die verschiedene Herstellung der an der Autotypie so wichtigen Platten bis zur heutigen entwickelten Technik für die Fabrikation von Autos, dieses alles verstand der Referent in fesselnder Weise in einem mehr als einstuündigen Vortrage zu behandeln, und der am Schluß gegebene Beifall zeigte, daß der Redner ein dankbares Auditorium gefunden hatte. Auch an dieser Stelle sei Herrn Oppert der herzlichste Dank ausgesprochen. Der Antrag des Vorstandes, die nächste Quartalsversammlung am 5. November, zu welcher Kollege Kräfte als Referent gewonnen ist, öffentlich in „Tagesblatt“ abzuhalten, wurde einstimmig angenommen. Die vom Kassierer gelegte Vierteljahrsabrechnung schloß in Einnahme und Ausgabe mit 824,25 Mk. Mit den Vorschlägen der Zentralkommission in dem Rundschreiben Nr. 14 erklärte die Versammlung sich einverstanden; jedoch wurde allgemein gewünscht, die aufzunehmende Statistik auch auf die Hilfsarbeiter auszuweiten. Eine Neuwahl des Vereins-

lokals, welche eine zwingende Notwendigkeit geworden war, hatte das Restaurant „Karlsburg“, am Hamburger Fischmarkt gelegen, zum Resultate. Nach der Erledigung einiger interner Angelegenheiten erfolgte Schluß der gut verlaufenen Versammlung.

Leipzig. (Korrektorenberein.) In der gut besuchten Versammlung am 16. Oktober gab der Vorsitzende zunächst einen provisorischen Ueberblick über die Resultate der in Bearbeitung befindlichen Korrektorenstatistik. Das Bild war kein vollständiges, da noch einige Fragebogen ausstehen, und werden die betreffenden Vertrauensleute und Mitglieder höflichst ersucht, dieselben recht bald einzusenden. Nach Besprechung einiger weiterer Vereinigungsangelegenheiten und Aufnahme zweier sowie Ablehnung eines Kollegen trat man in die Beratung tariflicher Anträge ein. Diefelbe zeitigte eine umfassende Aussprache und schließliche Einstimmigkeit in den zu erhebenden Forderungen. In der nächsten Versammlung, die wieder einmal Sonntags stattfinden soll, wird die Beratung zu Ende geführt werden. Bezüglich des Korrektorentages war man der Ansicht, daß derselbe, wenn Ostern für die Abhaltung nicht angehe, am besten an einem Sonntag im März oder April stattfinden. Mit einem Appell an die Mitglieder, in Anbetracht der bevorstehenden Ereignisse dem Vereine die volle Kraft zu widmen, wurde die Versammlung geschlossen.

ab. Oldenburg i. Gr. Zwecks Gründung eines Maschinenjerkelubs fanden sich am 15. Oktober die hiesigen Maschinenjerkel zu einer Vorbesprechung in Strubhof's Restaurant ein. Hierzu waren sieben Kollegen (von neun) erschienen. Nach kurzer Debatte wurde die Gründung beschloßen und die Wahlen des Vorstandes vorgenommen. Die Kollegen der umliegenden Druckorte des Bezirks Oldenburg werden gebeten, unserm Klub beizutreten.

Rundschau.

Es ist zum Schreien! In Nr. 123 beschäftigten wir uns mit der Frage der Ausbildung der Lehrlinge im Buchdruckgewerbe, unter Anführung von Beweisen ausführend, daß namentlich die kleineren Druckereien sich in dieser Beziehung oft grober Unterlassungsünden schuldig machen. Gleichsam zur Bekräftigung dieser Darlegungen konnten wir aus der „Zeitschrift“ das Resultat der letzten Gehilfenprüfung in Ansternburg (Regierungsbezirk Gumbinnen) sowie die daran geknüpften Bemerkungen des Richteralters der „Zeitschrift“, jedenfalls also eines Prinzipals, mitteilen. Der Gewährungsmann des Prinzipalsorgans, welcher aller Billigkeit nach selbst dem Prüfungsausschuß der Handwerkskammer in Ansternburg angehört, urteilte sehr ungünstig über die Prüfungsergebnisse überhaupt. Diese Behauptungen sind umso weniger in Zweifel zu ziehen, da schon vor einiger Zeit einmal jemand in der „Zeitschrift“ seinem gepreßten Herzen Luft machte über die Lehrlingsmishandlung in jener Gegend. Unser Erstaunen kann man sich daher denken, als postwendend uns die neueste Nummer der „Ostpreussischen Handwerkszeitung“ (offizielles Organ der Handwerkskammer in Ansternburg, das leider in einer Nichtartdruckerei hergestellt wird) zugeht. In dieser Nummer befindet sich nämlich das Gutachten genannter Handwerkskammer an den Regierungspräsidenten von Gumbinnen über die vom Tarifsamte nachgesuchte. Bundesrätliche Anerkennung der tariflichen Lehrlingskala. Die Ansternburger Handwerkskammer vermag dem Antrage des Tarifsamtes nicht beizutreten, „da ein Bedürfnis hierzu nicht vorliegt“, und weil in „Buchdruckereien des diesseitigen Handwerkskammergebietes im allgemeinen eine sogenannte Lehrlingszucht nicht zu konstatieren ist“. Um dies zu beweisen, wird beispielsweise die Lehrlingszahl von 25 Druckereien der der beschäftigten Gehilfen gegenübergestellt. Mit diesem Vergleiche, der die Lehrlingsverhältnisse als geordnet erscheinen lassen soll, ist jedoch die Handwerkskammer nicht schlecht hineingefallen. Wir haben nämlich festgestellt, daß von diesen 25 Druckereien nicht weniger als 15 mehr Lehrlinge halten wie der Tarif zuläßt, also mehr oder weniger Lehrlingszucht betreiben! Generelle Vorschriften über das Maximum von Lehrlingen ließen sich überhaupt nicht treffen, da das den Ruin vieler Kleinbetriebe bedeuten würde. Dagegen sei in den Großbetrieben der Großstädte die Tariftgemeinschaft notwendig, um die Lohnbewegung der Arbeitnehmer auf eine zwischen diesen und ihren Arbeitgeber vereinbarte Zeit niederzuhalten; „in Kleinbetrieben ist der Tarif mit Rücksicht auf Art und Charakter der Betriebs-tätigkeit der Gehilfen, ihrer individuellen Verwendung und Entlohnung gar nicht durchführbar“. Da von 40 befragten Druckereien nur drei sich für die Einführung des Tarifes erklärten, ständen also der Sanktionierung des § 40 des Tarifes die erheblichsten Bedenken entgegen. Diese Befragung der Buchdruckereien im Handwerkskammerbezirk Ansternburg wird jedenfalls in der gleichen Weise wie von der Halberstädter Handwerkskammer vorgenommen sein, d. h. die Tariftfirmen hat man einfach übergangen. Aus den dann folgenden sieben Gutachten wollen wir die Hauptpunkte wiedergeben; die darin zum Ausdruck kommenden Ansichten sind wirklich so köstlich, daß sie verdienen gelesen zu werden. Gutachter 1 sagt also: Meines Erachtens hat sich die Tariftgemeinschaft als eine Vereinigung von Buchdruckereifabrikbesitzern und deren Arbeitnehmer mit der Lehrlingsfrage überhaupt nicht zu beschäftigen, denn Buchdruckereifabriken beschäftigen nur „jugendliche Arbeiter“, aber keine

Handwerkslehrlinge. Werden vielleicht die „Jünger der schwarzen Kunst“ in Großbetrieben besser als in Handwerksbetrieben ausgebildet? Die handwerksmäßig betriebenen Buchdruckereien des Regierungsbezirks Gumbinnen sind fast sämtlich befreit, ihren Lehrlingen eine tüchtige Fachbildung zu geben. Das habe ich bei jeder Gehilfenprüfung wahrgenommen. Einzelne Buchdruckereien des Bezirks liefern sogar ein ganz hervorragend ausgebildetes Gehilfenpersonal, und es wäre im Interesse des Buchdruckergewerbes tief zu bedauern, wenn man solchen Buchdruckereien die Höchstzahl der zu haltenden Lehrlinge — die nach § 40 des Tarifes meistens nur ein Lehrling in solchen Betrieben sein würde — gesetzlich vorschreiben würde. Der in Buchdruckereifabriken vorgebildete Gehilfe ist einseitig infolge der dort herrschenden Arbeitsteilung und des Affordosystems und nicht so verwendbar wie der allseitig ausgebildete Gehilfe der kleinen Provinzdruckerei, auf welchen individuell und erzieherisch günstig während seiner Lehrzeit eingewirkt wurde. — Gutachter 2 führt aus: Die Einführung des § 40 des Buchdruckertarifes würde sicher den Ruin der meisten kleinen Provinzdruckereien zur Folge haben. Größere und große Betriebe könnten dagegen derartige Bestimmungen einhalten. Die Ausbildung der Lehrlinge wird in der großen Druckerei immer einseitig sein und bleiben. Anders in der kleinen Druckerei eines Provinzialstädtchens. Hier lernt der Lehrling alle vorkommenden Arbeiten, Zeitungs- und Werksatz, vor allem Abzugsarbeiten und Tabellen setzen. Der Prinzipal, der in den meisten Fällen auch praktischer Buchdrucker ist, gibt den Lehrlingen die nötige Anleitung und fördert sie in der Lehrzeit so weit, daß sie alle Zweige der Buchdruckerei beherrschen. Es ist unmöglich, nach der aufgestellten Tarifsala zu bestehen, und statt das Handwerk zu festigen und zu kräftigen, würden dadurch viele Betriebe eingehen müssen, und so der Mittelstand, der doch erhalten bleiben soll, wieder schwer geschädigt werden. — Gutachter 3 ist gegen den Tarif und dessen Lehrlingskala, weil 1. Ueberschreitungen der Lehrlingskala nur zeitweise vorkommen und sich meistens von selbst regeln, da Lehrlinge sehr schwer zu erlangen sind; 2. würde ein recht spürbarer Gehilfenmangel eintreten; 3. würden die um ihre Existenz ringenden kleinen Betriebe dem Terrorismus der Gehilfenschaft ausgeliefert sein; 4. die Ausbildung der Gehilfen in kleinen und mittleren Betrieben ist weit gebiegender; 5. die Bestimmungen des § 40 des Buchdruckertarifes sind nur den Großbetrieben und Gehilfenschaften von Vorteil; 6. die Regierung darf den Arbeiterorganisationen zum Nachteil der kleinen selbständigen Arbeitgeber nicht förderlich sein. — Gutachter 4 erklärt, daß ein Bedürfnis zur Regelung der Lehrlingszahl im Buchdruckhandwerk so lange nicht vorliegt, als nicht der Beweis dafür erbracht wird, daß durch die bisherige Ausbildung von Lehrlingen der Arbeitsmarkt übermäßig bevölkert wird, und fast seine Ansicht dahin zusammen, daß eine Regelung der Lehrlingskala durch den Bundesrat nur dann empfehlenswert ist, wenn 1. nachgewiesen wird, daß die Ausbildung von Lehrlingen den Arbeitsmarkt übermäßig bevölkert; 2. die Lehrlingskala auf die Verhältnisse in den kleineren Provinzdruckereien mehr als bisher Rücksicht nimmt; 3. das Halten von Gezeirnen in tariflosen sich nennenden Druckereien nur dann gestattet ist, wenn sie auf Grund des Tarifes entlohnt werden, da sonst die Lehrlingskala illusorisch gemacht wird. (Daß diese Bestimmung sich bereits im Tarife befindet, weiß der gute Mann natürlich nicht.) — Gutachter 5 (ein Prinzipal mit zwei Gehilfen) setzt sich aufs hohe Ross: Da die bei mir ausgebildeten Lehrlinge stets in jeder Druckerei zur Zufriedenheit als Gehilfen gearbeitet haben, so ist das doch ein Beweis, daß von einer mangelhaften Ausbildung; trotzdem ich fünf Lehrlinge beschäftige, keine Rede sein kann. Für die kleine Stadt ist der Buchdruckertarif vollständig unmöglich einzuführen, es müßte denn die Gewerbefreiheit abgeschafft werden. Meiner Ansicht nach dürfte doch nur da auf Abschaffung der Lehrlinge bestanden werden, wo man dem Prinzipale schlechte Ausbildung der Lehrlinge nachweisen kann. — Gutachter 6 behauptet, der Tarif sei von den großen Buchdruckereien entworfen, die eine Zeitungsauf-lage von 50- bis 100000 und noch mehr haben. In unser Druckerei können wir nur einen Gehilfen und mehrere Lehrlinge halten, da unser Blatt nur 200 Auf-lage hat und unsere Stadt viel zu klein ist. Sollten wir mehrere Gehilfen haben, so müßten wir zugrunde gehen. — Gutachter 7 wendet gegen die Konkurrenz der Großstädte und meint dann: Die Lehrlingskala wie sie § 40 des Tarifes verlangt, ist hier im Osten einfach undurchführbar und würde den Ruin vieler kleiner Druckereien herbeiführen. Es werden von dem Gehilfenpersonal an und für sich heutzutage sehr hohe Ansprüche gestellt, deren Erfüllung manchem Druckereibesitzer schon schwer fällt, und aus diesem Grunde sollte man ihm nicht noch vorschreiben, wie viel Lehrlinge er halten soll. Ein Prinzipal, welcher es gewissenhaft mit den ihm anvertrauten jungen Leuten meint, wird ganz von selbst nicht allzuviel Lehrlinge annehmen. Sollten aber die gezeigenden Körperschaften trotz der hier angeführten Bedenken zur Annahme des Antrages kommen, so müßte alsdann ein Gesetz geschaffen werden, welches den Gehilfen und dem Publikum vorschreibt, die im Auftrag gegebenen Drucksachen auch nach einem vom Tarifsamte und der Regierung aufgestellten Preistafel zu bezahlen. — Was besagen also diese beiden Prinzipalsgutachten? Der Buchdruckertarif ist für den Osten Deutschlands undurchführbar, die Lehr-

lingsstala ist noch undurchführbarer (da sonst alle Kleinbetriebe zu Grunde gehen würden), Lehrlingszuchterei wird im Osten Deutschlands nicht getrieben und die Ausbildung der Buchdruckerlehrlinge ist so, daß die dort ausgebildeten Lehrlinge von den Druckereien des Westens förmlich verschlungen werden, fernermal die ostpreussischen Untenbergschöpfung eine unvermeidlich gründliche und vielseitige Ausbildung erlangen. Von dem, was die Handwerkskammer selbst ausführt, unterschreiben wir nur den folgenden Satz: Die Buchdruckerlei muß stets, überall und immer von handwerksmäßig vorgebildeten Hilfskräften, die ein umfassendes Maß von Wissen sowie eine sorgfältige Ausbildung für die Ausübung ihres Berufes notwendig brauchen, betrieben werden. Im übrigen jedoch ist alles, was die Handwerkskammer gegen den Tarif und die Notwendigkeit der Regelung der Lehrlingsfrage im Sinne der tariflichen Lehrlingsstala ausführt, absolut nicht stichhaltig und im „Corr.“ in tausenden von Zeilen bereits widerlegt. Für uns bilden deshalb die Ausführungen der Gutachter der Handwerkskammer, unter denen sich anscheinend auch ein Mitglied des Prüfungsausschusses befindet (Gutachter Nr. 1), das Hauptinteresse, weil sie mit den Darlegungen des Gewährmannes der „Zeitschrift“, der wohl schon längere Zeit jenem Prüfungsausschusse angehört, in denkbar schärfstem Widerspruch stehen sowie der Lehrlingsausbildung in jener Gegend das schlechteste Zeugnis ausstellen und vor allen Dingen eine schamlose Lehrlingszuchterei in den ostpreussischen Kleinbetrieben mit dünnen Worten konstatieren. Man lese nun das Klagebild des „Zeitschrift“-Korrespondenten: „Seit Einführung der Prüfungen im hiesigen Handwerkskammerbezirke haben nur verschwindend wenige Lehrlinge dieselben mit „Gut“ bestanden, trotzdem die Prüfungskommission bei ihren Aufgaben auf die Eigenart der ostpreussischen Kleinbetriebe die allergrößten Rücksichten nimmt und sich nur auf solche Fragen beschränkt, die unbedingt jeder Gehilse wissen muß. Leider ist hierbei die Erfahrung gemacht worden, daß den Lehrlingen fast nie ein Hilfsbuch ihres Berufes seitens der Lehrherren in die Hand gegeben wird, und die Lehrlinge vielfach nur zum fleißigen Arbeiten angehalten werden, ohne daß auf die typographischen Regeln besonderer Wert gelegt wird. Bei der Ueberproduktion von Lehrlingen hierzu laude ist es daher kein Wunder, wenn so viele minderwertige Gehilfen von hier aus ins Land gehen. Sollen die Prüfungen vor der Handwerkskammer aber wirklich von Wert sein, so wird die Prüfungskommission nicht umhin können, höhere Anforderungen an die Lehrlinge zu stellen und den Lehrherren eindringliche Mahnungen zu erteilen, für eine gründlichere Ausbildung der Lehrlinge zu sorgen.“ Das strikteste Gegenteil von diesem auch durch anderweitige Feststellungen erwiesenen Tatsachen haben also die von der Handwerkskammer vernommenen Prinzipale derselben weiß gemacht, und zwar fast zu ein und derselben Zeit, wo der Gewährmann der „Zeitschrift“ wiederum Unfalsch nimmt, in dieser die jammerlichen Verhältnisse seines Wirkungskreises wahrheitsgemäß zu schildern. Und dieses „Gutachten“ deckt nun die Jüterburger Handwerkskammer mit ihrem Namen und die Regierung nimmt es entgegen als den wirklichen Meinungs Ausdruck der Beteiligten. Was jodann an das Ministerium berichtet wird, läßt sich unvarreren erraten. Wenn man bedenkt, daß bei dieser Art Umfrage und Gutachterelei schließlich nicht die große Zahl der Tarifdrucker, sondern der kleine Bruchteil der Tarifignoranzen in dieser wichtigen Frage zu Gehör kommen kann, dann muß man wahrhaftig ausrufen: Es ist zum Schreien!

Ueber die letztmalige Gehilfenprüfung in Hannover wird uns mitgeteilt: An dem vor acht Tagen stattgefundenen Prüfungstermine wurden zwei ausgetretene Sager geprüft. Der eine Prüfung, welcher bei einem sogenannten Labendrucker (Buchbinder) gelernt, mußte wegen mangelnder Kenntnisse (praktischer sowohl als theoretischer) zurückgewiesen werden. Auch der zweite Prüfung (aus Nürnberg a. d. W.) konnte nur das Prädikat „Genügend“ erhalten. Trotzdem man die Anforderungen — Fragen und praktische Arbeiten — auf das zum mindesten Notwendige beschränkte, doch dieses beschämende Resultat! Der Streik bei Haun & Sohn in Reichensbach t. S. hat schon ein gerichtliches Nachspiel gehabt: ein Sager wurde wegen Bedrohung von Arbeitswilligen zu einer Woche Gefängnis verurteilt. Als einziger Belastungszeuge trat ein siebzehnjähriger Lehrling auf. Dieser reichen Umstaltbruder werden es mit Genugtuung begrüßen, daß die frevelhafte Auflehnung ihrer Arbeitsflaven gegen die jammerlichen Arbeitsverhältnisse bei ihnen mit den Gesetzen des Klassenstaates geahndet werden. Doch auch Haun & Sohn werden es erleben, daß dieser Ruhm nicht ewig vorhält; auch sie werden die unangenehme Erfahrung machen, daß ihre gegenwärtigen Klausur nicht immer die gebulbigen Schafe bleiben.

Kollege Hermann Rhein ist aus der Redaktion der „Bremer Bürgerzeitung“ ausgetreten und hat den Posten des Arbeitersekretärs in Bremen übernommen an Stelle des in den Vorstand der sozialdemokratischen Partei berufenen bisherigen Sekretärs Ebert.

Die Warschauer Kollegen wollen bestimmt am 1. Dezember in den Streik treten, wenn bis zu diesem Termine ihre Forderungen nicht bewilligt worden sind. Wir glauben aber, diese Nachricht wird sich nicht erfüllen, und zwar deshalb nicht, weil bei den gegenwärtigen Verhältnissen in Rußland jeden Tag ein Donnerwetter losgehen kann.

Ein Kautionschwindler ist in der Person des Zeitungsverlegers und Buchdruckers Tränkner vom Landgerichte in Leipzig zu einem Jahre und acht Monaten Gefängnis verurteilt worden, außerdem wurde auf dreijährigen Verlust erkannt. Die dreitägigen Verhandlungen führten ein nettes Konglomerat von Schwundteilen zutage. Tränkner, der ehemals in Burg bei Magdeburg ein Galanteriegeschäft innehatte, ging nach dessen Zusammenbruch nach Leipzig und gründete drei Zeitdristen, den „Gärtnerangeher“, den „Minro“ und den „Zentralbazar“, obwohl er mittellos war. Aus dem letztgenannten Blatte machte er eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung, wobei es zu einem erheblichen Verstoß gegen das Gesetz über diese Art von Unternehmungen kam, weil ja das Ganze auf schwindelhafter Basis beruhte. Für diese Zeitdrift suchte und fand Tränkner in einer Reihe von Städten Filialleiter, die Kautionen von je 1000 Mk. stellen mußten. Natürlich gingen diese Gelder zum Teufel, aber auch die festgesetzten Gehälter zahlte Tränkner nicht; die Betroffenen hatten also in doppelter Beziehung das Nachsehen. Der famose Zeitungsverleger Tränkner kommt noch vor das Schwurgericht wegen Meineides und betrügerischen Bankrottes.

Das Ende vom Liede? In der Nummer vom 22. Oktober des Berliner „Vorwärts“ befindet sich unter „Politische Rundschau“ an erster Stelle nachstehende Notiz: „Mittelung. Die Unterzeichneten haben durch Schreiben vom 21. Oktober 1905, in Verantwortung eines Entschlusses des Parteivorstandes, ihre Kündigung eingereicht. Sie scheiden demnach am 1. April 1906 aus der Redaktion des „Vorwärts“ aus. Bittner, Eisner, Gradnauer, Kaliski, Schröder, Wexler.“ Diese wenigen Zeilen bringen also die Kunde, daß die Mehrheit der „Vorwärts“-Redaktion, die sogenannte etisch-ästhetische Richtung, sich veranlaßt gesehen hat, die Konsequenzen zu ziehen. Was den äußeren Grund zu dem aufsehenerregenden Vorfalle der Kündigung von sechs Redakteuren des sozialdemokratischen Zentralorgans abgegeben hat, entzieht sich noch der öffentlichen Kenntnis, doch das eine ist gewiß, die Entscheidung der Frage des politischen Massenstreiks in Jena spielt die ausschlaggebende Rolle dabei. Die Vorgänge in der Jünzlehnerkommission einjahl. des klassischen Reinjalles des Redakteurs Ströbel mit dem kritisierten Eisnerischen, in Wirklichkeit aber von Kaustky stammenden Zitate sind nur Imponierabalien, die möglich jedoch in ihrem Drum und Dran nun als Hauptursache erhalten müssen. Die ökonomisch-historische Richtung in der „Vorwärts“-Redaktion (Ströbel, Cunow, John und Leid, welche nicht gekündigt haben) hätte also gesiegt oder richtiger: Die Fraktion Kaustky-Mehrheit hat die Herrschaft über das Zentralorgan erlangt. Inwiefern dies dem Interesse der Partei dienlich ist oder nachteilig werden kann, unterliegt nicht unserer Beurteilung. Wir wissen nur, daß die Theorie der Evolution, also die von den Gewerkschaften naturgemäß zu befolgende Taktik, nunmehr völlig aus dem „Vorwärts“ gebannt ist. Unter den zurücktretenden Redakteuren befindet sich auch ein Kollege von uns, es ist dies der erstunterzeichnete. Ueberhaupt ist das Resultat von Jena nicht mit der allgemeinen Verleibigung aufgenommen worden, wie es den Anschein hat. Wir konnten zwar nur von neun größeren Städten die Diskussionen über den Jenaer Parteitag verfolgen, doch machten sich allein von diesen neun in vier Orten (Berlin, Dresden, Hannover und Magdeburg) Widerspruch gegen den Massenstreikbeschluss geltend; die anderen Fragen traten hingegen in den Hintergrund. In der Massenfrage übertrug z. B. die Ansicht, daß doch alles beim alten bleibt. Und was das Bemerkenswerteste an diesen gegenwärtigen Meinungen war, ist der Umstand, daß mit Ausnahme von Berlin auch Redakteure von den Parteiblättern gegen die Jenaer Akzeptierung des Generalstreiks resp. des politischen Massenstreiks — um die nun einmal beliebte offizielle Bezeichnung beizubehalten —, als Kampfmittel der sozialdemokratischen Partei sich aussprachen. Aller Wahrscheinlichkeit nach sind die Meinungen über die neue Parteitaktik mit dem Massenstreik und der verschärften Dresdener Resolution auch auf lange Zeit hinaus nicht unter einen Hut zu bringen, so daß es jetzt noch fraglicher ist, was das Ende des Liches hier einmal sein wird.

Gewerksmäßige Lehrlingszuchterei ist auch in Berlin ziemlich häufig. Die kleinen Maschinenfabriken, mechanischen und elektrotechnischen Anstalten sind im besonderen die Brutstätten dieser gewerblichen Mißwirtschaft. Die Gewerbebeputation des Berliner Magistrats, welche die maßgebende Instanz für diese Angelegenheiten ist, hat ein ansehnliches Stück Arbeit mit den Lehrlingszuchttern. Jüngst beschäftigte sie sich mit einer Maschinenfabrik, die bei zwölf gelernter Arbeiter 37 Lehrlinge hält. Die Firma muß ihre Lehrlingszahl nun auf 18 herabsetzen. Eine andre hat ihre Lehrlinge bis auf acht reduzieren müssen. Nun kam sie auf den Ausweg, die gelernter Arbeiter auf elf zu vermehren und verlangte von der Gewerbebeputation die Zulassung von 14 Lehrlingen. Dieser merkte jedoch, wo es hinaus sollte, und verharnte bei der Beschränkung auf acht Lehrlinge. Es unterliegt ja auch keinem Zweifel, daß die Erhöhung der Arbeiterzahl nur eine vorübergehende gewesen wäre. Die Lehrlingszuchtler versuchen es eben auf allen Schleichwegen.

Einen schändlichen Vertrauensbruch hat ein gewisser Jangelt, Vertrauensmann des Bergarbeiterverbandes, sich zu schulden kommen lassen. Derselbe unterstich nämlich während des Bergarbeiterstreiks an der Ruhr Streikgelder (370 Mk.) und wurde nun von der Strafkammer in Bochum dafür mit neun Monaten Gefängnis bestraft.

Die Berliner Lithographen und Steinbrucker sind nun ebenfalls in eine Lohnbewegung eingetreten; sie verlangen Bezahlung der Feiertage, Einführung der achtstündigen Arbeitszeit für Lithographen, der neunstündigen für Steinbrucker. Bei den drei größten Firmen W. Hagelberg, Heymann & Schmidt und Littauer & Boyen ist es zum Streik gekommen. Da die von diesen Unternehmern gemachten Zugeständnisse nicht befriedigten, wurde allen bei organisierten Prinzipalen beschäftigten Lithographen und Steinbruckern gekündigt. — In der Aktienbuntpapierfabrik in Vschaffenburg sind die Steinbrucker und Lithographen ebenfalls in den Ausstand getreten, weil der von der Organisation vorgelegte Tarif abgelehnt wurde. — In Berlin streiten die Kupferschmiede, ein Teil der Unternehmer hat bereits die Forderungen bewilligt. — In Sachen des Streiks in der Berliner Wäschewascherei werden Einigungsverhandlungen vor dem Gewerbegericht geführt. Die Zahl der Streikenden beträgt 8000. Aus bürgerlichen Kreisen sind verschiedene hohe Beträge den ausständigen Kämpfern überwiesen worden. — Die Buchbinder in Erfurt sind unterlegen. — Der Streik der Gölirger Steinsäger endete durch Konzeptionen von beiden Seiten.

In Rußland herrscht ein umfangreicher Streik der Eisenbahner. Die Bewegung geht von Moskau aus, auf dessen Eisenbahnlinien sämtlich der Betrieb ruht.

Gänge.
Deutscher Buch- und Steinbrucker. Monatlicher Bericht über die graphischen Künste mit der Unterhaltungsbeilage: Graphische Feiertunden. Verlag: Ernst Morgenstern, Berlin W 57. XI. Band (Heft 12) und Band XII, Heft 1.

Schweizer Graphische Mitteilungen. Redaktion und Verlag: Aug. Müller in St. Gallen. 24. Jahrgang. Heft 3 und 4. Preis pro Halbjahr (12 Hefte) 4,50 Mk. In freien Stunden, Romane und Erzählungen für das arbeitende Volk. Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68, Lindenstr. 69. Preis pro Heft 10 Pf. Heft 39.

Weltall und Menschheit. Naturwunder und Menschenwerke, Geschichte der Erforschung der Natur und Verwertung der Naturkräfte von Hans Kraemer. Verlag: Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W 57. Lieferung 91 bis 94. Preis pro Heft 60 Pf.

Moderne Kunst, illustrierte Zeitschrift. Verlag: Rich. Bong & Co., Berlin W 57. Preis des vierzehntagestheftes 60 Pf. Heft 4. XX. Jahrgang.

Für Alle Welt, vereinigt mit „Zur Guten Stunde“, illustrierte Zeitschrift mit der Abteilung Erfindungen und Entdeckungen auf allen Gebieten der Naturwissenschaften und Technik. Verlag: Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W 57 und Leipzig. Heft 4 des XIX. Jahrganges. Jährlich erscheinen 28 Hefte à 40 Pf.

Jahrbuch des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine. Herausgegeben von dem Sekretär des Zentralverbandes, Heinrich Kaufmann, Hamburg. Im eignen Verlage. Dritter Jahrgang 1905. Preis: 6 Mk. 61 Bogen stark berichtet der stattliche Band umfangreich über die genossenschaftliche Konsumtion, die Eigenproduktion, den Großverkauf, die Errichtung von Unterführungsstellen für die Angestellten und Arbeiter der Genossenschaft usw. und kann im Hinblick auf die geleistete Arbeit ausrufen: „Wie eine gewaltige Naturkraft, alle Hindernisse überwindend, bricht die Genossenschaftsbewegung siegreich sich Bahn. Es geht vorwärts — durch eigne Kraft!“

Protokoll über die Verhandlungen des achten Verbandstages des Verbandes der Freireisenden Deutschlands zu Leipzig am 22. bis 24. August 1905.

Briefkasten.
Fritz Sabban in Hanau: Ihr Schriftstück wird nicht veröffentlicht, denn es ist eine Provokation stärkster Sorte. Was Sie damit beabsichtigen, ist uns klar, aber wir tun Ihnen nicht den Gefallen, Ihren persönlichen Absichten fördernd entgegenzukommen. Wegen Zurückweisung Ihrer Einsendung können Sie sich ja beim Zentralvorstand beschweren. — F. Sch. in Regensburg: 3,55 Mk. — K. in Halberstadt. An genannter Stelle kostenlos. — E. M. in Stettin: Ein solcher Bericht ist bei uns nicht eingegangen. — W. Sch. in Indianapolis: Soweit zu verwenden, nehmen wir Ihre Berichte gern auf. Besten Dank und Gruß! — G. S. in Nürnberg: Denken heute genau nach so. Nächstens brieflich. Gruß! — F. D. in Bremen: Die eingesandte Mitteilung finden Sie in Nr. 123 unter Rundschau bei den Streiknotizen verwendet.

Die Vorstände bzw. Vertrauensleute werden gebeten, die Adresse des Sagers Heinrich Paul Friedrich aus Niesla (ausgenommen in Niederböhmen) der Redaktion mitzuteilen.

Verbandsnachrichten.
Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 5, III.

Ostland-Thüringen. Alle für den Gauvorstand bestimmten Sendungen sind tunlichst nach dem Bureau, Karl Augustplatz 2, zu adressieren. Nur dringende Sachen, die eine Uebermittlung noch nach 6 Uhr abends notwendig erscheinen lassen, gehen an die Privatadressen.

Mannheim. Der von hier abgereiste Drucker Alfred Klingenmann aus Hildesheim (Hannover) wird wiederholt aufgefordert, seinen Verpflichtungen hierher bis

spätestens den 4. November nachzukommen, andernfalls Ausschluss erfolgt.

Adressenveränderungen.

Bezirk Reiffe. Vorsitzender: Adolf Müller, Friedrichstraße 39; Kassierer: E. Woywod, Kaiserstraße 8.

Eslingen. (Maschinenmeisterverein.) Vorsitzender: Albert Spieth, Obereßlingen, Kreuzstraße 43; Kassierer: Andreas Weigold, Merkelstraße 9.

Neustadt a. d. Hdt. (Maschinenmeisterklub.) Vorsitzender: Leonh. Maier; Kassierer: Herm. Stempfle.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

Zu Hirschweiler der Seher Math. Joseph Schmitz, geb. in Ramersbach 1885, ausgel. daf. 1903; war noch nicht Mitglied. — Zu Koblenz der Seher Johann Hermes, geb. in Hübchen 1884, ausgel. in Koblenz 1902; war noch nicht Mitglied. — Zu Siegen 1. der Drucker Karl Duntel, geb. in Siegen 1877, ausgel. daf. 1905; die Seher 2. August Schlachter, geb. in Groß-Umstadt (Hessen) 1886, ausgel. daf. 1904; 3. Karl Stein, geb. in Siegen 1859, ausgel. daf. 1878; 4. der Drucker Michael Theissen, geb. in Elberfeld 1884, ausgel. daf. 1904; waren noch nicht Mitglieder. — Th. Walbus in Bonn-West, Burggartenstraße 14.

Zu Hirschweiler der Stereotypenr. Willy Schmitz, geb. in Hirschweiler 1886, ausgel. daf. 1905; war noch nicht Mitglied. — Zu Oerwieler der Seher Robert Lübers, geb. in Hirschweiler 1884, ausgel. in Königs-Lutter 1904; war noch nicht Mitglied. — Zu Wernig-

rode die Seher 1. Willy Kastius, geb. in Wernigrode 1888, ausgel. daf. 1905; 2. Franz Thormann, geb. in Sangerhausen 1883, ausgel. in Wernigrode 1905; 3. der Drucker Wilhelm Kaye, geb. in Wittenrode 1884, ausgel. in Wernigrode 1902; waren noch nicht Mitglieder; 4. der Seher Hermann Burghardt, geb. in Wernigrode 1878, ausgel. daf. 1895; war schon Mitglied. — Heinrich Kruse in Halberstadt, hinter der Münze 17.

Zu Breslau der Maschinenr. Hermann Triefoff, geb. in Stettin 1867, ausgel. daf. 1886; war schon Mitglied. — H. Härtel, Friedrichstraße 100a, II.

Zu Eisenach der Seher Hermann Keilig, geb. in Auerbach i. Vogtl. 1881, ausgel. in Chemnitz 1900; war noch nicht Mitglied. — W. Rudolph, Karthäuserstraße 38.

Zu Ems der Seher Wilhelm Engelmann, geb. in Bernburg 1862, ausgel. daf. 1882; war schon Mitglied. — Heinrich Bachert in Wiesbaden, Rheingauerstraße 3.

Zu Hamburg 1. der Stereotypenr. Friedrich Heide, geb. in Harburg 1881, ausgel. in Altona 1901; 2. der Seher Karl Fleige, geb. in Wedel 1885, ausgel. in Hamburg 1905; die Drucker 3. Otto Stark, geb. in Berlin 1879, ausgel. daf. 1905; waren noch nicht Mitglieder; 4. Max Rübiger, geb. in Berlin 1883, ausgel. daf. 1902; war schon Mitglied. — A. Demuth, Kaiser Wilhelmstraße 40, I.

Zu Hameln der Drucker Otto Schumann, geb. in Neumünster 1883, ausgel. daf. 1902; war schon Mitglied. — Karl Rosenbruch in Hannover, Delmoldstr. 11.

Zu Münster der Seher Wilhelm Arnold, geb. in Herborn (Nassau) 1876, ausgel. daf. 1895; war schon Mitglied. — E. Kosmeier in Münster i. W., Maximilianstraße 34.

Zu Ziegenhals der Seher Josef Rother, geb. in Ludwigsdorf (Kreis Meife) 1884, ausgel. in Ziegenhals 1903; war noch nicht Mitglied. — W. Müller in Meife, Friedrichstraße 39, II.

Zu Zweibrücken der Seher Jakob Fuchs, geb. in Würzburg 1882, ausgel. in Landau (Pfalz) 1901; war noch nicht Mitglied. — Robert Böhm in Pirmasens, Ringstraße 102.

Arbeitslosenunterstützung.

Vielefeld. Vom 1. November ab befindet sich der hiesige Fremdenverkehr im Restaurant „Gambrius-Halle“ (August Indestel), Bürgerweg. Die Herren Verwalter der umliegenden Gasthöfe werden gebeten, die durchreisenden Kollegen hierauf aufmerksam zu machen.

Veranstaltungskalender.

Baden. Maschinenmeisterversammlung Montag den 30. Oktober, abends 9 Uhr, im Vereinslokalen Restaurant „Kippers“, Neumarkt 2.

Breslau. Außerordentliche Generalversammlung der Maschinenmeister Sonntag den 27. Oktober im Vereinslokalen „Goldener Lands“.

Berlin. Bezirksversammlung Sonntag den 19. November in Lützendorf. Beiträge sind bis spätestens Mittwoch den 18. November beim Vorsitzenden einzureichen. Alles Nähere durch Zirkular.

Halberstadt. Bezirksversammlung Sonntag den 28. Oktober, abends 9 Uhr, im Gewerkschaftshaus.

Hagenburg. Bezirksversammlung Samstag den 28. Oktober, abends 8 Uhr, im Saale des „Blauer Hecht“.

Wiesbaden. Bezirksversammlung Sonntag den 12. November, nachmittags 1/2 Uhr, im „Deutschen Hof“ in Wiesbaden. Beiträge sind bis zum 4. November an den Vorsitzenden H. Bachert in Wiesbaden, Rheingauerstraße 3, einzureichen. Alles Weitere durch Zirkular.

Für die Maschinenbau-Abteilung einer grossen Schriftgiesserei wird ein

Technischer Leiter

der mit der Konstruktion von Komplett- und sämtl. Maschinen für Giesserei und Messinglinienfabrikation vertraut ist, gesucht. Bewerber, die selbständige Stellungen obiger Art schon bekleidet haben, wollen Offerten unter Bekanntgabe bisheriger Tätigkeit, Gehaltsansprüche usw. einreichen unter 964 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Ein Herr

gleich wo wohnhaft, sofort gesucht zum Verkauf von Zigarren an Wirte, Händler usw. Vergütung ev. 250 Mk. pro Monat oder hohe Provision. A. Kieck & Co., Hamburg. 1983

Erster Maschinenmeister
in dauernde Stellung gesucht. Gehalt 35 Mk. Buchdruckerei **Kruse & Freilich** Hamburg, Grönm. 14. 9971

Werk- u. Zeitungsseher

24 Jahre alt, sucht zum 30. Oktober oder später tarifmäßige Position. Werte Offerten an Karl Busch in Gütrow in Mecklenburg, Markt 20, II, erbeten. 1992

Stempelschneider

in allen Teilen firm, sucht nur in Schriftgießerei Plaz. Werte Offerten erb. unter R. S. 986 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Deutscher Arbeiter-Stenographenbund.

Singen, strebsamen Leuten ist Gelegenheit geboten, ihr Wissen zu bereichern und zu verfeinern, unter Umständen auch zu verdienen. Interessenten wollen unter Beifügung üblichen Portos ihre Adresse richten an: A. Grimm, Frankfurt a. M., Alter Markt 30. Annonce bitte ausschneiden und aufgeben.

Technikum für Buchdrucker

Bildungsstätte für jüngere Buchdrucker und Söhne von Buchdruckerei-Besitzern, welche sich vielseitige technische Bildung aneignen wollen, um den Anforderungen, welche die Neuzeit an den Faktor oder den Leiter einer Buchdruckerei stellt, gerecht werden zu können. Geübten, welche diesen Kursus mit Erfolg absolviert haben, werden ev. Stellen nachgewiesen. Prospekte sowie Lehrpläne durch die Geschäftsstelle, Leipzig-R., Senefelder-Strasse 15.

Stuttgarter graph. Versandhaus,

Theodor Leibius, jetzt Rotenbühlstrasse 49b, empfiehlt: Setzerblusen, Maschinenanzüge, Ahlen, Pinzetten, Scheren, Zurichtmesser, farb. Bier- u. Weinzipfel, Kravattenadeln, Broschen, Manschettenknöpfe, Bierkrüge, Pokale, Schnupftabaksdosen, Feuerzeuge. Illustr. Preisliste gratis u. franko.

Für die Namhaftmachung der gegenwärtigen Adressen oder etwaiger Umstandsänderungen über die Personellen der nachgenannten gewähren wir Bezeichnung: 2104, Buchdrucker Hans Schalk, geb. am 16. 8. 78 in Koblenz, früher Köln, Mauritiuswall; 2351, Buchdruckmaschinenmeister Hermann Friedrich, 7/10. 00 in Connewitz geb. (gibt auch als Geburtsdatum 3/4. 00 Hannover an), zuletzt Sondersbühlstr. 3, III, Wittenberg. Gebrüder Huth, Dresden-R. 4. 1995

Zeichn. der bunten Kfz.
H. H. H. in Leipzig-R. — 350 Mk.

Dresdner Bachdruckergesangsverein.

Dienstag den 31. Oktober (Reformationstag) im großen Saale des „Trianon“:

Vortragsabend mit darauffolgendem Ball.

Mithilfe: Herr Johannes Fleischer, Mitglied der Königl. musikalischen Kapelle (Cello). Zum Schluß humorist. Entfesseltes: „Endlich allein“, „Käsemanns im Café Glühwürmchen“.

Einlaß 5 Uhr. * Anfang 6 Uhr. * Terge an der Kasse gratis. 1941
Eintrittskarten (nur vorher) beim Verwalter Herrn Steinbrück, Mathildensstraße 7, im Zigarrengeschäft des Kollegen Schalle, Gerolfstraße 11, und bei sämtlichen aktiven Mitgliedern.

Frankfurt a. M.

Samstag den 28. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Saale der „Konkordia“, Großer Fischgraben: 1988

Jubiläums-Feier

zu Ehren der Mitglieder, welche 25 Jahre dem Verbands angehören.

Für ein reichhaltiges Programm ist Sorge getragen und laden wir alle Kollegen mit ihren Damen hierzu freundlichst ein. Der Festausschuss.

Maschinenmeisterverein Stuttgart.

Samstag den 28. Oktober, abends 8 Uhr:

* Aechtes Stiftungsfest * Konzert und Ball

im Festsale des „Gewerkschaftshauses“. Mitwirkende: Herr Konzertsänger Otto Stalger; Klopffholz-Singchor, Direktion Herr Chordirektor J. G. Weiss; Stuttgarter Konzertsolisten.

Die verehrlichen Mitglieder sowie alle Verbandskollegen laden zu zahlreichem Besuche freundlichst ein. Der Festausschuss.
Eintritt für Nichtmitglieder 25 Pf. 1989

Man beachte die Farben, welche die Beilagen der „Typographischen Jahrbücher“ zeigen! Dieselben bringen völlig neue Nuancen, gemischt mit nur zwei Farben. Jedes Heft enthält über 20 prächtige Beilagen und kostet nur 40 Pf. im Abonnement. Auf das soeben erscheinende reich ausgestattete Oktoberheft sei besonders hingewiesen. Jede Buchh., nimmt Bestellungen an. Ohne Konkurrenz!

Lübeck. Sonnabend den 28. d. M., abends 9 1/2 Uhr. **Staatliche Versammlung im „Goldenen Apfel“**, Schmiedestraße. Tagesordnung: Mitteilungen; Bericht vom Kartell; Abschreibung vom Waffentage; Vortrag des Herrn Arbeitersekretärs H. Wiffel; allgemeine Vereinsangelegenheiten. — Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erwünscht.

Am 19. Oktober verschied nach kurzer schwerer Krankheit unser wertvolles Mitglied, der frühere Setzer

August Danner

im Alter von 29 Jahren. 1984
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Der Bezirksverein Heiloldberg.

Nach langem Leiden verschied am 23. Oktober unser Kollege, der Setzer

Johann Zwerenz

im Alter von 21 Jahren an der Berufskrankheit. Er war ein stiller Charakter und eifriges Verbandsmitglied, weshalb ihm ein treues Andenken bewahrt 1990
Die Mitgliedschaft Regensburg.

Richard Härtel, Leipzig-R.

(Inhaber: Clara verw. Härtel)
Kohlgrabenstrasse 43
Liefert Werke aller Art zu Ladenpreisen franko. Beilagen nur direkt per Postanweisung erbeten. Gaudbuch der Buchdruckerkunst von C. H. Franke. 750 Mk. franko.